

Der Tagelöhner hatte wohl warum? gefragt, aber Fränzchen wußte nicht zu antworten. — Glückliche Kinderzeit!

Tags darauf war Hannes guter Dinge und sprach zu Franz:

— „Franz, geh und zieh dein bestes Wämmschen an, und wasch dich hübsch fein — wir gehen heut zum Schmiedeniklas.“

Franz that's und bald nachher schritten sie der am entgegengesetzten Ende des Dorfes gelegenen Schmiede zu. Niklas war in der Stube und rauchte aus seinem silberbeschlagenen Ulmerkopf.

— „He, guten Morgen,“ rief Hannes dem schwerhörigen Schmied zu, „guten Morgen, Niklas, wie geht's, alter Freund, hab schon lang dich nit mehr gesehen; wo bleibst du denn, kommst Sonntags nicht mehr zum Regelspiel? geht nicht mehr recht, seit du wegbleibst.“

— „Ach, du bist's, Hannes, sei willkommen! S'ist brav, daß du mal kommst. Hab' dich schon lang nicht mehr gesehen. Ich geh' nicht viel mehr aus, man wird alleweil alt und da läßt man der Jugend gern das Vergnügen.“

— „Ich komm in einer kleinen Angelegenheit, Niklas, fuhr Hannes räuspernd fort und setzte sich dicht neben den Schmied, damit er nicht gar zu laut zu reden brauchte. Hier, Niklas, ist mein Bub, und dabei zeigte er stolz auf Franz. . . .“

— „Ein nettes Bürschel, fiel der Schmied ein, ganz nett, gesunde Farbe, wie Milch und Blut.“

— „Weißt, Niklas, Unfereins hat die Welt schon gesehen und weiß, daß so ein junges Blut draußen nur zu leicht verdorben wird, und darum laß ich ihn auch nicht gern aus dem Dorfe ziehn und möcht' ihn immer unter den Augen haben.“

— „Du hast Recht, Hannes; die Welt ist heutzutage alleweil schlecht, sehr schlecht; die guten alten Zeiten sind vorbei!“

— „Und da wollt ich fragen, Niklas, du weißt, der Bub muß nun zum Handwerk greifen, s'ist die höchste Zeit, wenn was Rechtes aus ihm werden soll, und da wollt ich fragen, ob du ihn nicht in die Lehre nehmen wolltest?“

— „„Om, Hannes, ich will dir's grad heraus sagen: ich werde jeden Tag älter, und du weißt,““ und dabei zeigte er auf sein linkes Ohr — „damit geht's nicht gut, wenn man so ein Bürschel bei sich hat, man hört nicht Alles, was so ein Kind fragt, und wie gesagt, du weißt, es gibt viel zu sprechen dabei, und ich bin alleweil alt und plag' mich nicht gern mit so'nem Bub. Geh drum lieber zum Schreiner Peter, der wird schon so'nen Burschen zu brauchen wissen. Er hat kein Kind und vollauf Arbeit; gibt's doch jedes Jahr Hochzeiten, und da braucht man Tisch und Bett und Stuhl und Bank und Schrank oder Schrein, und gibt's ja auch jedes Jahr Leichen und die wollen begraben sein. — Weißt du, Hannes, der hat ein besser Auskommen als unser einer.““

— „Ja, meinte Hannes, aber der Bub will einmal das Schmiedehandwerk lernen, und warum das Kind zum Schreiner anhalten, hat's ja keine Freud damit.“

— „„Hast schon Recht, Hannes; aber weißt du, bei unserm Handwerk gibt's alleweil Zänkerei. Hab' erst lehthin mit dem Philippsbauer einen Disput gehabt; kommt der Kerl zu mir und sagt: Niklas, ihr habt mir den Fohlen schlecht beschlagen; er hat einen Nagel im Huf und hinkt und kann nicht mehr auf den Fuß treten. Das wird mir eine saubere Geschichte. Verlier ich dadurch wenigstens meine drei Napoleons. N'andermal geh ich nach U. . . , da ist ein junger Schmied, der hat in Frankreich das Handwerk gelernt und kennt es Nummer Eins. — Natürlich wurde ich böz, wußt' ich doch, daß an mir die Schuld nicht lag und dachte: Halt, Bauer, heut hast du deinen Herrn gefunden.“

— „So, Philippsbauer, sagt' ich, so, und weißt du auch wie du vor drei Wochen mit einem Fuder Mist hier vorbeiführst in's Kirchenfeld und du drüben mit dem Wagen am Thorstein anranntest, daß die hellen Funken sprühten, und wie du fluchtest und schriest, es muß doch herüber und soll's der Teufel holen, und dabei unmenschlich auf die armen Thiere losschlugest, daß sie einen gewaltigen Saß machten, und der Stein